

Adalbert von Chamisso

## Die alte Waschfrau

Du siehst geschäftig bei dem Linnen  
die Alte dort in weißem Haar,  
die rüstigste der Wäscherinnen  
im sechsundsiebenzigsten Jahr.  
So hat sie stets mit sauerem Schweiß  
ihr Brot in Ehr und Zucht gegessen  
und ausgefüllt mit treuem Fleiß  
den Kreis, den Gott ihr zugemessen.

Sie hat in ihren jungen Tagen  
geliebt, gehofft und sich vermählt;  
sie hat des Weibes Los getragen,  
die Sorgen haben nicht gefehlt;  
sie hat den kranken Mann gepflegt,  
sie hat drei Kinder ihm geboren;  
sie hat ihn in das Grab gelegt  
und Glaub' und Hoffnung nicht verloren.

Da galt's, die Kinder zu ernähren;  
sie griff es an mit heiterm Mut,  
sie zog sie auf in Zucht und Ehren,  
der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.  
Zu suchen ihren Unterhalt  
entließ sie segnend ihre Lieben,  
so stand sie nun allein und alt,  
ihr war ihr heitrer Mut geblieben.

Sie hat gespart und hat gesonnen  
und Flachs gekauft und nachts gewacht,  
den Flachs zu feinem Garn gesponnen,  
das Garn dem Weber hingbracht;  
der hat's gewebt zu Leinwand.  
Die Schere brauchte sie, die Nadel,  
und nähte sich mit eigner Hand  
ihr Sterbehemde sonder Tadel.

Ihr Hemd, ihr Sterbehernd, sie schätzt es,  
verwahrt's im Schrein am Ehrenplatz;  
es ist ihr Erstes und ihr Letztes,

ihr Kleinod, ihr ersparter Schatz.  
Sie legt es an, des Herren Wort  
am Sonntag früh sich einzuprägen;  
dann legt sie's wohlgefällig fort,  
bis sie darin zur Ruh sie legen.

Und ich, an meinem Abend, wollte,  
ich hätte, diesem Weibe gleich,  
erfüllt, was ich erfüllen sollte  
in meinen Grenzen und Bereich;  
ich wollt', ich hätte so gewußt  
am Kelch des Lebens mich zu laben,  
und könnt' am Ende gleiche Lust  
an meinem Sterbehemde haben.